

## **Interview.**

### **Star der *salsa cubana*: Issac Delgado**

Issac Delgado (\*1965) gehört zur jungen Generation kubanischer Musiker. Er war zunächst Sänger der Band “NG La Banda”, bevor er sich ab 1991 seiner Solokarriere widmete. Der größte Hit von Delgado, “El chévere de la salsa”, wie er auch genannt wird, war eine Version des Liedes “La vida es un carnaval”. Das Lied schaffte es u.a auch nach Deutschland in die Musiksender MTV und Viva.

*Wie bist du zur Musik gekommen?*

Ich habe einen musikalischen Familienhintergrund. Meine Mutter hat früher Theater gespielt, gesungen und getanzt. Mein älterer Bruder spielt Gitarre, und als ich in der vierten oder fünften Klasse war, war er auf der Musikhochschule. Mich schickten sie auch in die Musikschule und dort lernte ich Gonzalo Rubalcaba und Roberto Vizcaino kennen. Trotzdem ließ ich zunächst die Musik sein und machte ein Examen in Sport. Aber ich hatte das Glück, dass 1978/79 Gonzalo Rubalcaba seine Gruppe “Proyecto” gründete. Er rief mich an, weil ich der Sänger werden sollte, und ich betrat von neuem die Welt der Kunst.

*Du warst auch Sänger bei “NG La Banda”, nicht wahr?*

Ja. 1987 meldete sich José Luis Cortés, weil ich bei “NG La Banda” mitwirken sollte. Mit dieser Gruppe hatte ich den bis dahin größten Erfolg. “En la calle” war der erste große Erfolg der Band.

*Warum hast du die Gruppe verlassen?*

Aufgrund persönlicher Probleme. Ich hatte dann vor, bei einer anderen Gruppe zu singen, aber es kamen einige Musiker zu mir, die an eine Solokarriere von mir glaubten. Wir begannen 1991 zusammen zu arbeiten, und jetzt feiern wir unser zehnjähriges Jubiläum.

*Im vergangenen Jahr war ich in Kuba, und mir fiel auf, dass an jeder Straßenecke "La vida es un carnaval" zu hören war. Wie kam das?*

Unglaublich, wirklich. Es ist ein sehr erfolgreiches Stück, die Version eines Liedes von einem Argentinier, der Víctor Daniel heißt und der bei der gleichen Plattenfirma wie Celia Cruz gearbeitet hat. Sie hatte das Lied schon drei Jahre vorher aufgenommen, aber es war fast nie zu hören, weder in Europa noch in Kuba. Ich nahm also dieses Lied auf, konnte mir aber nicht vorstellen, dass es so ein Erfolg sein würde. Ich denke, das Wichtigste an dem Ganzen ist, dass das Stück einen großen Optimismus verbreitet. Die Leute schützen sich mit diesem Optimismus. Weil es in Kuba so ein großer Erfolg war, brachten die Leute es auch nach Europa. Es hat auch Celia Cruz geholfen. Da ihre Plattenfirma auf internationalem Niveau gesehen mächtiger ist als meine, brachten sie ihre Version neu heraus und hatten damit ebenfalls Erfolg.

*Was bedeutet der Erfolg für dich, außer in finanzieller Hinsicht?*

Er hat mir viele Möglichkeiten eröffnet, zum Beispiel heute hier in Deutschland zu sein. Abgesehen von dem Hit hören die Leute dann auch deine anderen Lieder. Es ist sehr wichtig, so einen Hit zu haben.

*Dein letztes Album heißt "Malecón". Wieso trägt es diesen Titel?*

Es heißt "Malecón" aus zwei Gründen: Einer hat mit Havanna zu tun, weil der Malecón ein wichtiger Ort für die *Habaneros* ist. Der zweite ist, dass Havanna auf der Platte eine sehr wichtige Rolle spielt, meine Erlebnisse dort während der Arbeit an der Platte. Und es ist zufälligerweise auch ein aktuelles Thema, denn im Moment wird der hundertste Geburtstag des Malecón gefeiert.

*Es gibt viele kubanische Musiker, die aufgrund der schlechten Situation das Land verlassen, und es gibt andere, die sagen, dass sie nur in Kuba leben können, weil sie die kubanische Atmosphäre brauchen. Wie denkst du darüber?*

Ich kann auch nicht leben ohne die Möglichkeit, in Havanna oder in Kuba zu sein. Ich weiß, dass ich vielleicht im Ausland bessere Möglichkeiten hätte. Viele Leute sind weggegangen, um eine Karriere außerhalb Kubas zu machen, was ich nicht kritisieren. Aber in meiner

Musik sind das Wichtigste die Erlebnisse der Leute in Kuba. Davon handeln meine Lieder, meine ganze Arbeit. Es wäre sehr schwer, von außerhalb zu sehen, was da passiert. Wenn jemand viel Fantasie hat, dann kann er das vielleicht machen. Aber ich kann nicht leben ohne meine Familie, meine Freunde, ohne meine Straßenecke. Um im Ausland leben zu können, müsste ich mein ganzes Stadtviertel mitnehmen, meine Leute und meine Gewohnheiten und all die Orte, an denen ich jeden Tag vorbeigehe. Daher ziehe ich es vor, einfach dort zu leben.

*Eines der gravierendsten Probleme in Kuba scheint mir die Verbreitung der Musik zu sein, dass es nicht genug Auftrittsmöglichkeiten gibt und Kapazitäten für Aufnahmen.*

Nein, für mich gibt es in Kuba noch viele Alben aufzunehmen und es gibt viele Orte, an denen ich spielen kann. Das wahre Problem ist, dass es in letzter Zeit ein bisschen schwierig geworden ist, *open air* zu spielen, weil das Publikum bessere technische Voraussetzungen erwartet, einen besseren Klang. Gerade jetzt gibt es einen Plan der Regierung, wieder große Tanzfeste zu veranstalten, die in den letzten Jahren mehr und mehr verloren gegangen sind. Für andere Musiker ist es vielleicht ein Problem, im Radio gespielt zu werden. Für mich nicht, ich werde viel im Radio gespielt und hatte immer eine große Unterstützung von den Medien. Somit kann ich nicht das Gleiche erzählen wie andere Leute.

*Der neue internationale Erfolg der kubanischen Musik hat viel mit internationalen Plattenfirmen zu tun, die kubanische Musiker unter Vertrag nehmen, oder?*

Ja, in den letzten Jahren sind kubanische Alben in allen Teilen der Welt verkauft worden, weil die transnationalen Firmen keine Angst mehr haben, das zuvor "verbotene" Kuba zu betreten, nach Havanna oder Santiago zu kommen, oder auch an die anderen Orte, um Talente zu suchen und unter Vertrag zu nehmen. Aber es sind vor allem die Talente der Musik der fünfziger Jahre, alte *soneros*, die schon immer in Kuba aufgetreten sind. Jetzt ist es eine internationale Mode geworden, den Alten zuzuhören, der traditionellen Musik Kubas, der Grundlage unserer Arbeit, und das hat ihnen Geld eingebracht, und offen-

sichtlich sind die Leute in der ganzen Welt im Begriff, die kubanische Musik kennen zu lernen.

*Ich hatte den Eindruck, dass diese traditionelle Musik in Havanna selbst sehr wenig gehört wird, dass die Leute lieber andere Dinge hören. Stimmt das?*

Die kubanische Musik hat sich immer weiter entwickelt. Den *son* gibt es zwar immer noch, und die Leute respektieren ihn auch, aber sie tanzen zu anderer Musik, und auch die Tänze haben sich verändert, ebenso wie die ganze Art zu leben oder zu denken. Also ist es logisch, dass der *son cubano*, der die Basis unserer Arbeit ist, eine andere Phase des kubanischen Lebens repräsentiert, er repräsentiert die fünfziger/sechziger Jahre. In den siebziger bis neunziger Jahren drang kaum etwas nach außen, diese Musik blieb in dieser Zeit auf Kuba beschränkt. In Kuba entstand aber auch eine neue Musik, weil es einen großen Einfluss amerikanischer Musik gab, von Rock und Pop und von brasilianischer Musik. Alle diese Einflüsse haben zu einer neuen zeitgenössischen Musik geführt, die die jungen Leute hören. Also ist es logisch, dass zu der Musik getanzt wird, die aktuell ist und von den jungen Leuten zu Hause gehört wird.

*Hattest du schon einmal Probleme mit der Zensur in Kuba, dass Lieder von dir nicht im Radio gespielt wurden wegen der Texte?*

Nein. Ich glaube, dass einige Leute Probleme mit der Zensur haben, weil sie vielleicht eine sehr direkte Sprache haben. Andere vielleicht, weil sie ein bisschen kritisch sind, ein bisschen vulgär, aber mein Repertoire können wirklich auch Kinder hören, alte Leute, Jugendliche, alle. Ich glaube, die Lieder, die sie in Kuba zensieren, sind die geschmacklosen, die *chabacanos*. Das ist ein Wort, das in Kuba häufig verwendet wird: *chabacano* ist das Marginale, und ich glaube, dass es den Leuten nicht gefällt, so etwas im Radio zu senden. Mir gefällt es, dass die Kunst eine Form ist, sich zu befreien und jeder zum Ausdruck bringen kann, was er möchte, wie Eminem zum Beispiel. Aber die Medien sind sehr einflussreich bei der Jugend und ich finde, dass man sie davor auch ein wenig beschützen muss.

*Seit wann wird der Begriff salsa in Kuba verwendet?*

Ende der achtziger Jahre fiel den Leuten in Kuba auf, dass sie nicht länger gegen die Bezeichnung *salsa* ankämpfen konnten. Ich war einer der Ersten, der verstand, dass *salsa* nur ein Etikett ist, wie "Pepsi Cola", die genauso ein Erfrischungsgetränk wie andere ist. Es ist ein leichtes Wort, das die Leute in Europa, in Amerika und überall auf der Welt verstehen, das eine Art Musik bezeichnet, die in der Karibik gespielt wird, in Lateinamerika. Musik, zu der getanzt wird, *música tropical* eben. Ehrlich gesagt war es gut, den Namen anzuerkennen, weil er kein musikalisches Genre ist. Genres sind der *son*, die *guaracha*, der *cha-cha-chá*, alles in Kuba entstandene Rhythmen. Aber es war wichtig, ein Dach zu haben für alle diese Genres, ein einfaches Wort, wie es *salsa* ist. Das Glück, das wir Kubaner hatten, war, dass Musiker aus Puerto Rico, New York, Venezuela oder Kolumbien in den siebziger und achtziger Jahren weiter unsere Musik spielten, wenn auch unter einem anderen Namen. Alle, die diese Musik spielten, wussten, dass es eigentlich kubanische Musik war und so blieb sie den Leuten im Ohr.

*Also ist es nur ein Mittel, um die Musik ein bisschen besser verkaufen zu können?*

Ich denke ja.

*Wie ist es dann bei der timba? Ist es das Gleiche, oder gibt es einen Unterschied?*

Für mich ist es das Gleiche. Die Bezeichnung *timba* existiert in Kuba, seit ich mich an Musik erinnern kann. Als ich in der Musikhochschule war, waren da auch Hector Betancourt, Arturo Sandoval, Chucho Valdés und alle diese Leute, die einer anderen Generation als ich angehören. Ich lernte zu dieser Zeit klassische Musik. Aber wenn diese Leute "Underground-Jam-Sessions" mit kubanischer Musik machten, versteckt vor ihren Lehrern, nannten sie dies "timbear", also *timba* spielen. Und noch vor ihnen sagten die besten *rumba*-Musiker aus den Armenvierteln, dass sie, wenn sie sich in einem Hinterhof trafen, um auf ihren Trommeln zu spielen, *timba* spielen würden, "a timbear". Wer ein guter *rumbero* war, war ein guter *timbero*. Es ist also ein Begriff aus den Straßen Kubas.

*Es gibt auch ein Stadtviertel in Havanna...*

...das Timba heißt. Weil es also schon seit vielen Jahren ein geläufiger kubanischer Begriff ist, kam uns vor einigen Jahren die Idee, ein Projekt zu starten, das sich "All-Stars der kubanischen Musik" nannte, das "Team Cuba". Juan Formell [Leiter der Gruppe "Los Van Van"] begann, den Begriff von Neuem zu verwenden. Das, was in Kuba gespielt und getanzt wird, neuerdings *timba* zu nennen, ist auch nur ein Etikett. Das ist meine Meinung. Ich denke, es ist die zeitgenössische kubanische Musik; man ändert den Namen, aber es ist die gleiche kubanische Musik, denn man kann nicht von der *timba* reden, ohne vom *son* zu reden oder anderen Rhythmen.

*Es sind also die Rhythmen, die die Genres charakterisieren?*

Ganz genau. Und weil das mit diesen Genres schwierig für die Leute in der Welt zu verstehen ist, weil nicht jeder Musikwissenschaft studiert hat oder Journalist ist, ist es einfacher, ein Wort zu haben, das man sich leicht merken kann, aus zwei Silben: *tim-ba*, *sal-sa*. Das ist einfacher. "Echale salsita" ("Schütt' ein bisschen Soße drüber") ist ein Begriff, der aus den späten zwanziger Jahren stammt, aus einem *son* von Ignacio Piñeiro. Trotzdem kam er in den siebziger Jahren wieder, um einer neuen Bewegung zu helfen, nicht? Was sie in New York wirklich spielten, war kubanische Musik. Das ist die Wahrheit.

Das Interview führte Patrick Frölicher im August 2001  
in Köln.